

die ihrerseits für ihre jeweiligen Befreiungsbemühungen die Hilfe der Mittelmächte Österreich und Deutschland in Anspruch nehmen wollten.

Was im sachlichen Teil materialreich, fundiert und dem Inhalt nach durchaus einleuchtend dargelegt wird, kann über Mängel und Unschärfen nicht hinwegtäuschen. So stellt R. völlig richtig dar, wie eine letztlich an „den Ukrainern“ absolut desinteressierte deutsche Imperialpolitik Pläne für eine strategisch interessante Region entwickelte und wie sie diese im Ersten Weltkrieg zu realisieren begann. Das Unterfüttern dieser wirtschaftsimperialistischen Bestrebungen durch damals völlig moderne, auch für die Ententemächte akzeptable Argumente, die eine national-autonome Separierung der Ukrainer des Russischen Reiches propagierten, also die Übersetzung einer ökonomischen Begierde in eine kulturelle Forderung, wäre auch auf der Grundlage des marxistischen Ansatzes beschreibbar: Die Nutzung des kulturellen Überbaus zur Propagierung der den eigentlichen Interessen entsprechenden ökonomischen Basis ergibt gerade für die hier behandelte Problematik einen durchaus fruchtbaren Zugang. Diesen Transfer in seiner Ambivalenz zu leisten, war der Vf. leider nicht imstande. Er hätte hierzu auch die Gründe dafür ermitteln müssen, warum Vertreter nahezu aller Schattierungen der ukrainischen Nationalbewegung sich trotzdem auf die deutschen Avancen der Kriegszeit eingelassen haben.

Die Darstellung krankt zudem an einer Sprache, in der viel von den „herrschenden Klassen und Schichten“ und den „Massen“ die Rede ist, was heute anachronistisch anmutet und auch in den 1980er Jahren nicht zum Verständnis der vorgetragenen Thesen beigetragen hat. Potentiellen Lesern kann man dennoch empfehlen, diese sprachlichen Abschreckungsbarrieren zu überwinden. Ihnen zum Trotz und ungeachtet weiterer Unschärfen in den Teilen, die in der Einleitung und am Schluß nicht mehr zum eigentlichen Thema des Buches gehören, verdienen die Abschnitte über die deutschen ökonomischen Interessen an Südrußland und die Übersicht über deutsche Ukraine-Projekte im Ersten Weltkrieg Beachtung.

Hamburg

Frank Golczewski

Barbara Dettke: Die asiatische Hydra. Die Cholera von 1830/31 in Berlin und in den preußischen Provinzen Posen, Preußen und Schlesien. (Veröff. der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 89.) Verlag Walter de Gruyter. Berlin, New York 1995. XIII, 383 S., 5 Abb., 16 Tab. (DM 198,—.)

Die unter der Leitung Volker Huneckes aus dem Fachbereich Kommunikations- und Geschichtswissenschaften hervorgegangene Arbeit untersucht die erste Konfrontation Europas mit der aus Asien herandrängenden Cholera; sie behandelt die Epidemie in Berlin sowie in den preußischen Provinzen Posen, Preußen und Schlesien, greift hinsichtlich des erfaßten Gebietes aber weiter und bezieht beispielsweise auch die kongreßpolnischen Seuchengebiete angrenzender Areale mit ein. Vorangestellt ist ein kurzer Überblick über die Wanderungen der Cholera im gesamten 19. Jh.; skizziert wird des weiteren der zeitgeschichtliche Hintergrund, bevor die Autorin schließlich darstellt, wie man in den erwähnten Ländern bzw. Provinzen mit dem Seuchengeschehen umging. Die epidemiologischen Ausbreitungswege sind ebenso sorgfältig nachgezeichnet wie die behördlichen Maßnahmen hinsichtlich der Entscheidungsschritte (Präventiv- und Abwehrmaßnahmen) bis in die Umsetzung genau erfaßt sind. Dabei werden die unterschiedlichen Haltungen der Seuche gegenüber und deren Folgen deutlich (Kontagionismus/Antikontagionismus). Die Schilderung einzelner Cholera-Fälle vermittelt überdies anschaulich die Lebensverhältnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen, vor allem der unteren Schichten.

Der beschreibenden Übersicht folgt eine überzeugende statistische Analyse, in der die Morbidität und Mortalität der Cholera im einzelnen untersucht wird: zum einen im

Hinblick auf einzelne Städte und Provinzen, zum andern aber auch hinsichtlich des Geschlechts, des Alters und der sozialen Herkunft der von der Seuche Befallenen. Ein weiterer Bereich der Arbeit widmet sich mentalitätsgeschichtlichen Aspekten: Aufgezeigt werden Assoziationen und Ängste, die das Erleben der Epidemie in der Bevölkerung, in der Oberschicht wie in den Unterschichten bestimmten; gezeigt wird auch, wie sich die Verhältnisse zwischen ihnen angesichts der gemeinsamen Bedrohung durch eine Katastrophe gestalteten. In einer abschließenden Betrachtung werden soziale und wirtschaftliche Auswirkungen des Abwehrkampfes und der Epidemie von 1831 verdeutlicht und der Einfluß auf die medizinische Wissenschaft sowie die Entwicklung der Hygiene erwähnt; bezüglich medizinischer Theorien sind die Deutungshorizonte ins Blickfeld gerückt. Zu ergänzen bleibt, daß die Rolle Franz von Rineckers nicht vergessen werden sollte.¹

Insgesamt gesehen handelt es sich um eine detailreiche, informative Studie. Was allerdings die Register betrifft, so ergeben sich zahlreiche Erfassungslücken: Nicht selten sind Eigennamen mit den Belegstellen aus dem Textbereich – häufiger noch aus dem Bereich der Anmerkungen – im Namenweiser nur unvollständig oder überhaupt nicht gebucht (z. B. die auf S. 28 genannten Ärzte Chatowitzky, Kalinsky und Witwitzky); betroffen davon sind auch der berühmte Seuchenforscher Georg Sticker, der zusätzlich zu den vorhandenen Registereinträgen in mehr als zehn weiteren, nicht erfaßten Anmerkungen aufscheint, oder der Medizinhistoriker Erwin Ackerknecht, der im Text erwähnt wird, dessen Werke mehrfach im Fußnotenbereich angeführt sind, der allerdings im Namenweiser ebenso wenig einen Niederschlag findet wie Theodor Schiemann, auf den immerhin 17mal verwiesen wird: Hier muß grundsätzlich die Verfahrensweise kritisiert werden, Personennamen aus den Literaturangaben im Anmerkungsbereich nicht ins Register mitaufzunehmen. Ländernamen, Gebietsbezeichnungen, Kreise, Regierungsbezirke und dergleichen werden im Ortsregister leider generell unterschlagen. Was das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis anbelangt, bleibt zu ergänzen, daß die „Schlesischen Provinzialblätter“ nicht herangezogen wurden, obwohl sie durchaus Einschlägiges berichten.² Wir hoffen, daß – so es denn zu einer Zweitaufgabe kommt – die Erschließung durch Orts- und Namenweiser bei der sonst ansprechenden Untersuchung besser gelingt.

Würzburg

Gundolf Keil und Hilde-Marie Groß

¹ ROLF PFEFFER: Professor Franz von Rinecker 1811–1883, med. Diss., Würzburg 1981.

² Vgl. MICHAEL RÜDIGER GERBER: Die Schlesischen Provinzialblätter 1785–1849 (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, 27) Sigmaringen 1995, S. 471; DERS.: Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur (1803–1945) (Beihefte zum Jb. der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, 9) Sigmaringen 1988, S. 52.

Martin Hollender: Die politische und ideologische Vereinnahmung Joseph von Eichendorffs. Einhundert Jahre Rezeptionsgeschichte in der Publizistik (1888–1988). (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1606.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin u. a. 1997. 724 S.

Die umfangreiche Arbeit ist nicht nur eine Darstellung, sondern auch eine Abrechnung, nicht nur eine Analyse, sondern auch eine Kampfschrift gegen die Politisierung eines der bedeutendsten Dichter der Romantik. Es liegt hiermit eine beachtliche Rezeptionsstudie vor, welche die einzelnen Epochen der deutschen politischen und Geistesgeschichte umfaßt (S. 29–340), freilich mit einer sehr polemischen Hervorhebung der „Vertriebenenpublizistik“ (S. 340–433) und einer genauen Schilderung der „heraus-